Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Bad Warmbrunn, Boigtsdorfer Straße 3. Fernsprecher 115. Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau.

Nummer 290. Sonnabend, den 11. Dezember 1926. 45. Jahrgang

Briand bei Dr. Stresemann.

Deutsch-französische Aussprache in Genf.

Sitzung der Botschafterkonferenz.

Der französische Minister des Äußern, Briand, und Reichsaußenminister des Äußern, Dr. Stresemann, dessen Befinden sich gebessert hat, sind am Donnerstag am Sitz der deutschen Delegation zu einer Besprechung zusammengetreten, die etwa dreiviertel Stunden dauerte. Die Minister unterhielten sich zunächst über die Vorschläge der Juristen in bezug auf die Abänderung des Investigationsprotokolls und deren Form, wobei sich eine allgemeine Übereinstimmung ergab. Die weitere Besprechung betraf die Lage innerhalb der Botschafterkonferenz, die nicht befriedigend ist, da ziemliche Schwierigkeiten, speziell in der Frage des Kriegsmaterials, aufgetreten sind. Es wird versichert, daß die in Genf anwesenden Staatsmänner bemüht sind, trotzdem zu einem Abschluß zu kommen. Für den Fall, daß in Paris keine Einigung erzielt werden sollte, erwägt man den Gedanken, die rein technischen Fragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Der weitere Verlauf der Genfer Verhandlungen ist also abhängig von dem Spruch der Botschafterkonferenz in Paris, die sich in den letzten Tagen mit dem Stande der deutschen Abrüstung beschäftigt hat. Gut unterrichtete Pariser Kreise wollen wissen, daß die Botschafterkonferenz von der deutschen Regierung die offizielle und bindende Zusicherung fordern wolle, folgende Maßnahmen zu beschließen: Zerstörung der neuen Befestigungsanlagen an der deutschen Ostgrenze, Verbot der Ausfuhr von Halbfertigfabrikaten, die im Auslande zu Kriegsmaterial verarbeitet werden können, Einfuhrverbot für ebenfolche Erzeugnisse, Abbruch aller Beziehungen der vaterländischen und sportlichen Verbände zu dem Reichswehrministerium usw. Diese Liste soll in Paris nach Gegenzeichnung der deutschen Bevollmächtigten, Generals v. Pawelsz und Legationsrats Forster, vom Sekretär der Botschafterkonferenz, Massigli, nach Genf übermittelt werden. Dort wird dann in den nächsten Tagen die Entscheidung über die Abberufung der Kontrollkommission erfolgen, deren automatische Ablösung durch die inzwischen auf Grund der Kompromißformel organisierte Investigationskommission etwa zwischen dem 15. Januar und dem 15. Februar erfolgen dürfte.

Die Weltwirtschaftskonferenz am 4. Mai 1927.

Der Völkerbundrat hat auf Grund eines Berichtes des Generalsekretärs des Völkerbundes über die bisherigen Erfahrungen bei den internationalen Konferenzen auf Vorschlag Chamberlains beschlossen, die Weltwirtschaftskonferenz zum 4. Mai 1927 nach Genf einzuberufen. Zum Präsidenten der Konferenz wurde der frühere belgische Finanzminister Theunis ernannt.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Preußischen Landtag verlas der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann eine Erklärung, in der Reichswehrminister Dr. Geßler bezichtigt wird, die Öffentlichkeit über die Art der Rekrutenauswahl für die Reichswehr falsch unterrichtet zu haben.

* Der polnische Ausweisungsbefehl gegen den deutschen Generaldirektor Schulz von der Donnersmarckschen Verwaltung in Ostoberschlesien wurde auf Eingreifen der deutschen Behörden einstweilen nicht ausgeführt.

* Bei Neubauten an der Zellulosefabrik Hallein stürzte eine Wand ein und begrub 20 Arbeiter unter sich. Zwei davon waren alsbald tot, 18 wurden zum Teil schwer verletzt.

* Der König von Rumänien hat sich einer zweiten Operation unterziehen müssen.

Das zweite Reparationsjahr.

Gegen Ende eines jeden Jahres erscheint ein Gesamtbericht des Generalagenten für die deutschen Reparationszahlungen, da bekanntlich das Reparationsjahr vom 1. September ab läuft. Dieser Bericht stellt ein dickes Buch dar, weil man sich nicht damit begnügt, eine nackte Darstellung der von Deutschland geleisteten Zahlungen zu bringen, sondern weil der Generalagent selbst ebenso wie die Unteragenten sich des langen und breiten über die Rückwirkungen der deutschen Zahlungen und der allgemeinen Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens auslassen. Die wirtschaftliche wie die währungspolitische Entwicklung sind ja von größter Wichtigkeit für die Art, wie die deutschen Zahlungen nun im Interesse der Entente verwertet werden.

Insofern ist ja das nun beendete zweite Dawes-Jahr, das an deutschen Zahlungen 220 Millionen aufbrachte, eine Art Probe auf die spätere Entwicklung des Dawes-Planes; denn in diesem zweiten Reparationsjahr hat Deutschland die Zahlungen aus eigener Kraft geleistet, ohne den Zuschuß der 200-Millionen-Dollar-Anleihe des ersten Jahres. Der Generalagent sieht dieser weiteren Entwicklung sehr hoffnungsvoll entgegen, weil das deutsche Wirtschaftsleben angeblich im Zeichen einer günstigen Konjunktur stände, so sehr, daß über die untere Grenze der Dawes-Verpflichtungen hinausgegangen werden konnte. Müssen wir doch mehr bezahlen, wenn sich die Einnahmen aus den indirekten Steuern auf Tabak, Bier, Branntwein und Zucker auf über eine Milliarde steigern. Die Frage des Transfer, also der Verteilung, war gerade im zweiten Reparationsjahr von besonderer Wichtigkeit, weil ja die Absicht besprochen wurde, die Eisenbahnschuldverschreibungen im Betrage bis zu zwei Milliarden auf dem Weltmarkt flüssig zu machen; damit hätte sich eine schwere Bedrohung der deutschen Währung herausgebildet. Das hat natürlich dem Transferkomitee erhebliche Kopfschmerzen gemacht. Amtlich ist man aber an das Komitee noch nicht herangetreten, vielmehr wurde halbamtlich erklärt, daß die ganze Sache noch nicht spruchreif wäre.

Auch die Unteragenten sind zufrieden. Die Reichsbahn hat ebenso prompt bezahlt wie die Verwaltung der indirekten Steuern, die teilweise bis zu 50 % mehr eingebracht haben, als sie für das Normaljahr eingesetzt sind. Zu den vier erwähnten indirekten Steuern treten aber außerdem noch die Zölle, deren Riesenein künfte eigentlich den deutschen Haushalt bisher vor einer Unterbilanz bewahrt haben, obwohl man es im Reichsfinanzministerium nicht wahr haben will. Prompt ist die Zinszahlung auf die Industrieobligationen erfolgt — kurz, nach Ansicht des Generalagenten und seiner Unterorgane funktioniert der Dawes-Plan so prächtig wie nur möglich. Allerdings wird man wohl am Ende des dritten Jahres, das ja eine beträchtliche Heraufsetzung der Zahlungsverpflichtungen bringt, wohl ein wenig anders urteilen; denn der Generalagent selbst muß zugeben, daß der deutsche Haushalt beträchtlich ins Wackeln gekommen ist durch den schweren Stoß, den er durch das riesenhafte Anschwellen der Arbeitslosenzahl erhalten hat. Zum mindesten werden zur Deckung außerordentlicher Ausgaben innere Anleihen aufgenommen werden müssen, die alles andere als produktiver Natur sind.

Während die deutsche Währung auf den Stand einer erfreulichen Festigung gelangt ist, betrachtet der Generalagent die deutschen Kreditverhältnisse als längst nicht so erfreulich. Gewiß sei eine Stärkung des inländischen Kapitalmarktes durch das Anwachsen der Spartätigkeit und das Hereinströmen ausländischer Anleihen festzustellen, aber der Strom dieser auswärtigen Gelder sei denn doch etwas zu breit. Genau wie im vergangenen Jahre bemängelt der Generalagent aber vor allem die Zersplitterung bei der öffentlichen Kredithergabe, wobei man allerdings nicht mehr über die gewaltigen Mittel des vergangenen Jahres verfüge. Günstig sei auch die Entwicklung des auswärtigen Handels gewesen; doch müssen wir auch hier vom deutschen Standpunkt aus diese Entwicklung nicht als eine normale ansehen, weil sie ja in der Hauptsache auf den Folgen des großen englischen Bergarbeiterstreiks beruht. Das Zurückbleiben unserer Ausfuhr gegenüber der Einfuhr wäre noch viel größer, wenn uns eben nicht dieser Glückszufall so sehr geholfen hätte.

Trotzdem der Generalagent in den Schlußausführungen seines Berichts auf das prompte Funktionieren des Dawes-Planes und die dadurch bewiesene Möglichkeit seiner Erfüllung noch einmal hinweist, verschließt er sich nicht starker Bedenken hinsichtlich der Durchführbarkeit in den nächsten Jahren. Ausdrücklich meint er, die Zeit der Endregelung sei noch nicht gekommen und ungewiß sei, wie die Zukunft aussehen werde. Aber zu gegebener Zeit werde es bei gegenseitigem Verständnis wohl möglich sein, eine allgemeine Endlösung zu finden, d. h., eine Revision des Dawes-Planes, die allen Beteiligten gerecht wird.

1220 Millionen an Reparationszahlungen — das ist etwa ein Sechstel der Ausgaben des Reiches. Das ist aber nur die Hälfte von dem, was wir im laufenden Jahr werden zahlen müssen.

Angriffe auf Geßler im Preußischen Landtag.

(228. Sitzung.) tt. Berlin, 9. Dezember.

Die heutige erste Sitzung nach der kurzen Vertagung gestaltete sich alsbald recht stürmisch infolge eines Vorstoßes der Sozialdemokratie gegen den Reichswehrminister Dr. Geßler wegen der bekannten Auseinandersetzungen über die

Rekrutierung bei der Reichswehr.

Reichswehrminister Geßler hat in einem Briefe an den Reichstagspräsidenten Löbe erklärt, ein vom Abg. Heilmann in öffentlicher Landtagssitzung zitierter Brief des Vorsitzenden der aufgelösten Vereinigung Olympia, Oberst a. D. von Luck, an die Reichswehr sei nie geschrieben worden.

Abg. **Heilmann** (Soz.) erklärt, diese Behauptung des Reichswehrministers sei falsch. Heilmann verlas den Wortlaut einer Reihe von Briefen, aus denen hervorgehen soll, daß in zahlreichen Fällen Oberst von Luck junge Leute der Reichswehr zur Einstellung empfohlen hat, daß aber auch von sich aus Reichswehrstellen den Obersten von Luck nicht nur nach der körperlichen Eignung, sondern auch nach der Gesinnung, das heißt nach der völkischen Gesinnung, der einzustellenden Leute gefragt haben. Der Redner fährt fort: Da die hier verlesenen Schreiben dem Reichswehrminister jederzeit zugänglich waren, kann es sich bei seiner Darstellung im offenen Brief an den Reichstagspräsidenten Löbe nicht um eine irrige Information des Reichswehrministers handeln. Der Reichswehrminister hat vielmehr durch seine Angaben die Öffentlichkeit leichtfertig irregeführt. Nach den Erklärungen Heilmanns entsteht lebhafte Unruhe im Hause, von links ertönen zustimmende Rufe, von rechts Pfuirufe.

Abg. **Gaudig** (Dtn.) bezeichnet die Zeitungsnachrichten als falsch, wonach er aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschlossen sei, weil er sich bei Verwaltung des Vermögens des Kreisvereins Neukölln Unregelmäßigkeiten habe zuschulden kommen lassen.

Einige Anträge aus den Parteien, namentlich von den Kommunisten, werden für später zurückgestellt. Das Haus überweist eine Reihe von Eingaben der Staatsregierung zur Berücksichtigung, so eine Eingabe auf Schaffung von Jugendherbergen für die schlesische Jugend. Es folgt die zweite Beratung der Vorlage, wonach Mitglieder oder Beamte des Jugendamts die Verpflichtungserklärung des Vaters eines unehelichen Kindes auf Leistung einer Unterhaltsrente beurkunden können. Die Vorlage wird nach kurzer Beratung nach den Ausschußbeschlüssen angenommen und in dritter Lesung verabschiedet. Eine Eingabe des Deutschen Städtetages zu der Angelegenheit wird durch die Annahme des Gesetzes für erledigt erklärt. Nachdem noch einige kleine Angelegenheiten erledigt sind, beginnt die Beratung der deutschnationalen Großen Anfrage, die Verwahrung einlegt gegen die

Haussuchungen bei Vaterländischen Verbänden und Wirtschaftsführern.

Der Ausschuß hat beantragt, die Anfrage durch die bereits erteilte Antwort des Staatsministeriums für erledigt zu erklären. Gleichzeitig wird beraten über die Denkschrift des Innenministeriums über den Bund Wiking und den Sportverein Olympia. Mit der Beratung wird ferner verbunden die Beratung des kommunistischen Antrages über Waffenlieferungen aus Rußland.

Abg. **Kuttner** (Soz.) erstattet den Bericht des Rechtsausschusses über die Haussuchungen. Die Mehrheit des Ausschusses habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine böse Absicht der Beamten nicht nachzuweisen sei. Die rechtlichen Darlegungen seien im Ausschuß nicht angezweifelt worden. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei haben erklärt, daß die Verdachtsmomente nicht ausgereicht hätten, um auch die Haussuchungen bei den Industriellen zu rechtfertigen.

Abg. **Borck** (Dtn.) bedauert, daß die kürzliche Erklärung so spät gekommen sei, auch befriedige sie nicht. Der Redner geht nochmals ausführlich auf die Angelegenheit ein, wobei das Haus sehr unruhig wird und Gegen- und Für-Kundgebungen durcheinanderschwirren, auch ein Ordnungsruf gegen den Redner wegen eines Angriffs auf den Minister verlangt wird.

Grzesinski spricht — lebhafte Tumulte.

Darauf ergreift der Innenminister Grzesinski das Wort, während dessen Ausführungen es häufig zu Lärmszenen kommt. Der Minister betonte hierbei, daß er keinen Zweifel darüber lassen wolle, daß er für die Polizeiaktion die volle Verantwortung übernehme. In dem Augenblick, wo unter Würdigung der ganzen Sachlage die Situation sich noch einmal so gestalten würde, würde er genau wieder so handeln. (Beifall links, Unruhe rechts.) Die Polizeiaktion sei im Rahmen der Zuständigkeit der Polizei auf seine eigene Iniative hin geleitet worden. Als von dem „der Polizei vorgelegenen ungeheuren Material" spricht, erhebt sich auf der rechten Seite des Hauses stürmisches Gelächter, an dem sich auch Tribünenbesucher beteiligen. Ein Tribünenbesucher zeigt auf den Minister und hält seine Hand an die Stirn. (Großer Lärm links.) Durch Zurufe wird die Ausweisung des Tribünenbesuchers verlangt, der offenbar den Minister beleidigen wollte. (Lebhafte Kundgebungen rechts und Rufe: Republikanische Freiheit! Glocke des Präsidenten!)

Der Lärm hält längere Zeit an.

Die Abgeordneten haben sich zahlreich um die Rednertribüne versammelt.

Der Minister erklärte weiter, daß er bereits in der letzten Sitzung zu der Angelegenheit Stellung genommen und dem nichts hinzuzufügen habe. Der Minister polemisiert dann des weiteren gegen die Ausführungen des Abgeordneten Borck und kommt dann auf die Denkschrift über das Verbot von Wiking und Olympia zu sprechen, wobei er behauptet, daß das ihm zur Verfügung gestandene Material veröffentlicht worden sei. Der Redner geht dann weiter auf die Denkschrift ein, wobei er betont, daß nach seiner Auffassung sich die Organisationen gegen die Republik richteten. Der Minister wandte sich dann gegen Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer, wobei er betonte, daß es ihm unverständlich sei, daß der Oberreichsanwalt die Auffassung vertrete, daß er allein bei der Verfolgung von Umsturzplänen die Verhandlungen leiten könne. Die Polizei habe getan, was sie nach Lage der Dinge tun mußte. Das, was geschehen mußte, ist geschehen und das wird auch geschehen, solange er an seinem Platze steht.

Die Besatzungskosten im Rheinland.

Poincaré stellt die Vertrauensfrage.

Bei der Beratung des Haushalts in der Französischen Kammer stellte der sozialistische Abgeordnete Uhry den Antrag, die Kredite für den Unterhalt der Besetzungstruppen im Ausland um 1 100 000 Frank zu kürzen. Er kritisierte die Dienste des französischen Oberkommissars im Rheinland. Es würden zuviel diplomatische Kuriere an den Oberkommissar lediglich deshalb abgesandt, um den betreffenden Beamten einen Urlaub zu verschaffen. Vor allem würde auch bezüglich der Kosten für das Mieten von

Willen für französische Beamte im Rheinland Mißbrauch getrieben.

Poincaré entgegnete: Er lege Wert darauf, den Beamten und Militärpersonen im Rheinland Anerkennung zu zollen, die mit der dortigen Bevölkerung die kordialsten Beziehungen unterhielten. Die kürzlich vorgekommenen Zwischenfälle hätten sich ereignet mit Deutschen, die sich auf der Durchreise befunden hätten. Nachdem Poincaré die Vertrauensfrage gestellt hatte, wurde der Antrag Uhrys auf Kürzung der Kredite mit 350 gegen 208 Stimmen abgelehnt.

Der deutsch-italienische Schiedsvertrag.

Einigung in Genf.

Bei den Unterhaltungen, die in den letzten Tagen zwischen dem Justitiar des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Dr. Gaus, und dem italienischen Ratsmitglied, dem Juristen Scialoja, in Genf stattgefunden haben, wurde auch der geplante auf italienische Initiative zurückgehende deutsch-italienische Schiedsvertrag durchgesprochen. Die rein technische Formulierung des Vertrages, bei dem es sich um einen reinen Schiedsvertrag handelt, ist schon ziemlich weit gediehen, so daß mit seinem baldigen Abschluß gerechnet werden kann.

Deutschland hat bisher mit zehn europäischen Staaten einen Schiedsvertrag abgeschlossen, nämlich mit der Schweiz, mit Schweden, Finnland, Estland, mit den vier Locarnostaaten Frankreich, Belgien, Polen, Tschechoslowakei, mit den Niederlanden und zuletzt mit Dänemark. Dagegen ist der Schiedsvertrag mit Deutschland für Italien erst der dritte.

Der frühere König von Sachsen kein Erbschleicher!

Verurteilung eines Redakteurs wegen Beleidigung.

Der verantwortliche Redakteur der Schlesischen Arbeiterzeitung, Richard Monden, ist in Breslau wegen Beleidigung des früheren Königs von Sachsen, der als Kläger durch Rechtsanwalt Dr. Friedrich vertreten war, zu einer Geldstrafe von 600 Mark oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt worden. In dem betreffenden Artikel wurde dem König von Sachsen vorgeworfen, das schlesische Gut Königsfeld unrechtmäßig in seinen Besitz gebracht zu haben. Auch wurde er als Erbschleicher bezeichnet. Die Beweisaufnahme ergab, daß alle Behauptungen unwahr sind. Von seiten des Anwalts des Angeklagten wurde der Antrag gestellt, den ehemaligen Deutschen Kaiser kommissarisch zu vernehmen. Der Antrag wurde indessen abgelehnt.

König Ferdinand nochmals operiert.

Die politische Lage in Rumänien.

König Ferdinand mußte sich einer neuerlichen Operation unterziehen. Die von Professor Hartmann-Paris vorgenommene Operation, die als Ergänzung der ersten Operation notwendig war, soll vollkommen gelungen sein.

Die politische Lage in Rumänien ist nach dem Pariser „Excelsior" immer noch verworren. Die Rückkehr der Königin Maria, die immer mehr Herrin der Lage zu werden scheint, wird jedoch schnell eine Klärung herbeiführen. Die Königin teilt, wie verlautet, die Meinung, daß der Beschluß vom 4. Januar betreffend den Thronverzicht des Prinzen Carol revidiert werden müßte. Bei dieser Gelegenheit wird die Stellung des Prinzen Carol aufs neue geprüft werden. Man hält es für möglich, daß er noch vor Ende der Woche nach Rumänien zurückkehren und daß ein Regentschaftsrat ernannt werden wird, bevor eine Verschlimmerung im Befinden des Königs eintritt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Änderung des Aufwertungsgesetzes?

In der Öffentlichkeit sind Gerüchte verbreitet, wonach eine Änderung einzelner Vorschriften des Aufwertungsgesetzes in Aussicht stände. Es handelt sich dabei vorläufig nur um unverbindliche Besprechungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Regierungsparteien, die sich zu irgendwelchen gesetzgeberischen Vorschlägen noch nicht verdichtet haben. Die Durchführungsverordnung über die Aufwertung der Guthaben bei Fabrik- und Werksparkassen sowie der Ansprüche an Betriebspensionskassen vom 18. Juli 1926 beschäftigt allerdings schon den Rechtsausschuß auf Grund verschiedener zu dieser Verordnung gestellter Anträge. Aber auch hier ist eine Entscheidung noch nicht gefallen.

Preußen und das Schund- und Schmutzgesetz.

Das preußische Kabinett hat beschlossen, gegen das Schund- und Schmutzgesetz im Reichsrat Einspruch nichtzuerheben. Auf diese anfänglich angekündigte Maßnahme wurde wegen ihrer Aussichtslosigkeit, die sich inzwischen herausgestellt hat, verzichtet. Die preußische Regierung wird versuchen, noch gewisse nach ihrer Ansicht notwendige Verbesserungen in die Ausführungsbestimmungen hineinzubringen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Wie aus parlamentarischen Kreisen gemeldet wird, besteht eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den vom „Manchester Guardian" veröffentlichten Mitteilungen über den Bau einer Filiale der Junkers-Flugzeugwerke in Rußland und diesbezüglichen Unterlagen, die Mitgliedern des Hauptausschusses des Reichstages zur Bearbeitung der Angelegenheit vertraulich zur Verfügung gestellt worden sind.

Berlin. Der preußische Wohlfahrtsminister unterbreitet dem Landtag einen Gesetzentwurf, im Wege des Kredites zehn Millionen Mark zur verstärkten Förderung des Baues von Werkwohnungen und Eigenheimen für Landarbeiter und Landhandwerker aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu beschaffen.

Beuthen. Gegen die Ausweisung des Generaldirektors Schulz von der Gräflich Henckel von Donnersmarckschen Verwaltung aus Polen haben die deutschen amtlichen Stellen sofort energische Vorstellungen erhoben. Der Ausweisungsbefehl gegen Generaldirektor Schulz und seine Familie ist infolgedessen nicht vollzogen worden.

Paris. Wie die Agentur Indopacifique aus Peking berichtet, ist bei Tungtuan in der Provinz Schensi eine große Schlacht im Gange.

London. Ein Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung wegen ihres Verhaltens während des Bergarbeiterstreiks wurde im Unterhaus mit 339 gegen 131 Stimmen abgelehnt. Die Liberalen enthielten sich der Stimme.

Budapest. In Vaczratot im Wahlbezirk Waitzen ereignete sich ein Zwischenfall. Die vor dem Wahllokal Wache haltenden beiden Gendarmen feuerten auf die angesammelte Menge, die drohend die Freilassung eines Festgenommenen verlangte.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 9. Dezember.

Unbegründete Furcht vor einer Kohlennot.

Berlin. Auf eine Kleine Anfrage der deutschvolksparteilichen Landtagsfraktion über die Brennstoffversorgung für den Winter weist der preußische Handelsminister in seiner Antwort darauf hin, daß der Reichskommissar auf die Anfrage erwidert hat, eine Kohlennot sei nicht zu befürchten; eine gewisse Brennstoffknappheit werde zunächst bemerkbar bleiben. Die Ursachen seien verschiedener Art. Der Reichskohlenkommissar habe durch Sperrung der Ausfuhr oberschlesischer Kohlen sowie durch Verhandlungen mit den Kohlensyndikaten die Befriedigung des inländischen Bedarfs sichergestellt.

Die Weihnachtsgabe für die Beamten.

Berlin. Im Reichstage traten die Beamtenvertreter der Regierungsparteien mit dem Reichsfinanzminister zusammen, um über die Frage der Beamtenbesoldung, im besonderen über eine eventuell zu gewährende Weihnachtsgratifikation zu beraten. Wie gemeldet wird, soll ein Kompromiß in dieser Frage gefunden werden, damit die Regierungsparteien in der morgigen Sitzung des Haushaltsausschusses mit einem gemeinsamen Vorschlag hervortreten können.

Die Ergebnisse des Personalabbaus in Preußen.

Berlin. Auf Verlangen des Preußischen Landtages hat der preußische Finanzminister eine Übersicht über das Ergebnis des Personalabbaus in Preußen unterbreitet. Danach sind insgesamt 15 612 Personen abgebaut, wodurch dem Staate eine Ersparnis von insgesamt 30 374 584 Mark entstanden ist.

Die Steuern bleiben hoch.

Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstages äußerte sich Finanzminister Dr. Reinhold über die Finanzgebarung des letzten Etatsjahres, daß es ihm gelungen sei, zum Zwecke der Wiederankurbelung der deutschen Wirtschaft die öffentlichen Lasten herabzusetzen. Zur Etatslage des Jahres 1927 und 1928 äußerte sich der Minister dahin, daß die Lage außerordentlich angespannt sei. Der Steuerdruck dürfte außerordentlich stark bleiben. Die Aufnahme einer Anleihe werde in diesem Etatsjahre nicht notwendig sein, sofern nicht außerordentliche Ereignisse eintreten.

Oberpräsident Hörsing erkrankt.

Magdeburg. Wie die Magdeburgische Zeitung meldet, ist Oberpräsident Hörsing an einer Entzündung der Gallenblase schwer erkrankt. Im Augenblick besteht ernste Lebensgefahr nicht.

Die Soldateska in China.

Peking. Wie ein chinesischer Flüchtling dem Korrespondenten des Reuterbureaus berichtete, sind die Straßen in Sianfa mit Leichen bedeckt. Die Soldaten nehmen den Bewohnern der Stadt alle Vorräte weg. Es ist unmöglich, Lebensmittel zu kaufen. Menschenfleisch wird zum Kauf angeboten. Alle Hunde sind verschwunden. Die Soldaten nähren sich von Pferdefleisch, Hirse, Rinden und Abfall.

Entsetzliches Bauunglück.

20 Arbeiter verschüttet.

Beim Wehrbau der Zellulosefabrik Hallein ereignete sich ein schweres Einsturzunglück. An einer Stelle des Baues, der von der Firma Relle u. Co. mit 20 Arbeitern ausgeführt wird, zerbrachen unter dem Druck des durchnäßten Schüttmaterials die starken Holzblöcke und die dort aufgeführte Wand stürzte in ihrer ganzen Ausdehnung um. Die Arbeiterschaft wurde verschüttet und geriet im Stauwasser der Salzach unter Holz und Schutt in eine entsetzliche Lage. Feuerwehr und Rettungsmannschaften traten schnell in Tätigkeit. Ein Arbeiter namens Brunnauer war sofort erdrückt. Der Vorarbeiter Taler starb ebenfalls bald darauf im Krankenhaus. Achtzehn Arbeiter sind mehr oder weniger schwer verletzt und wurden gleichfalls ins Krankenhaus gebracht. Das ganze Baugebiet ist wegen weiterer Einsturzgefahr behördlich gesperrt.

Eine Dreizehnjährige als Detektivin.

Erfolgreiche Verbrecherjagd.

Aus Berlin kommt die Meldung, daß dank der Geschicklichkeit einer Dreizehnjährigen ein Schwerverbrecher festgenommen werden konnte. Als die dreizehnjährige Schülerin Hanna Löwy ihre elterliche Wohnung verlassen wollte, überraschte sie einen Fremden, wie er gerade mit Hilfe eines Dietrichs ihre Wohnungstür öffnen wollte. Der Mann flüchtete auf die Straße. Die Dreizehnjährige eilte ihm nach und rief den zahlreichen Passanten zu: „Haltet ihn, er ist ein Dieb!" Aber keiner aus dem Publikum nahm die Rufe der aufgeregten Kleinen ernst, sondern glaubte, daß sie eine Ulkverfolgung arrangierte. Erst ein Schupomann schloß sich der resoluten Detektivin an und eilte mit ihr hinter dem Fremden her. Man holte ihn schließlich ein. Er wurde festgenommen und als ein berüchtigter Wohnungseinbrecher entlarvt.

Vorbereitung des Barmat-Prozesses.

Der größte bisher verhandelte Prozeß.

Am 11. Januar 1927 beginnt in Berlin der Prozeß gegen die Brüder Barmat, die größte Verhandlung, die jemals ein deutsches Gericht beschäftigt hat. Die mit der Durchführung des Verfahrens betrauten Juristen erklären schon heute, daß voraussichtlich die Dauer der Verhandlung sechs Monate überschreiten und wohl sieben oder gar acht Monate in Anspruch nehmen wird.

Dieser außerordentliche Prozeß erfordert daher auch von allen in Frage kommenden Stellen außerordentliche Mittel, und so hat der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Neumann, im Einvernehmen mit den vorgesetzten Stellen dafür gesorgt, daß bei etwa vorkommenden Unfällen, Krankheiten usw., die ein Mitglied des Gerichts, der Staatsanwaltschaft oder des technischen Personals treffen können, sofort Ersatz zur Stelle ist. Das Gericht hat mehrere Monate lang die Akten durchgearbeitet. Die Richter und Staatsanwälte haben jetzt einen Erholungsurlaub von drei Wochen erhalten, um sich für die Verhandlung genügend vorzubereiten, denn, wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden wohl die Prozeßbeteiligten ohne

---

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

68. Fortsetzung.

Der Detektiv fuhr nach kurzer Pause fort: Ob abgelauft oder durch welch merkwürdigen Zufall sie sonst in seinen Besitz gekommen sind, weiß ich nicht. Vielleicht beschaffte sie Gustav Wendler, der ja aus Chikago kam, sich drüben White genannt und sicher noch Verbindungen dort besaß — vermutlich in Gaunerkreisen, die ja alle Schliche und Wege kennen. Echt sind sie — daran ist nicht zu zweifeln."

Silas Hempel fuhr nach einer kurzen Pause fort: „Ich hätte also vor allem die Indentität Gerstendörfers mit Mr. Withe beweisen müssen, und das wäre sehr zeitraubend gewesen, da es mir im Augenblick an den dazu nötigen Behelfen mangelte. Darum hauptsächlich entschied ich mich auch für den Weg direkter Verständigung."

„Und gelang es Ihnen, Herrn Gerstendörfer zu sprechen?"

„Ja. An dem Tag, da ich der gnädigen Frau telegraphierte. Er verließ mit Gustav Wendler die Villa Rubikon und beide gingen nach einer kleinen in der Nähe befindlichen Ortschaft. Dort trennten sie sich. Herr Gerstendörfer schlug die Richtung nach dem Wald ein, auf dessen Höhe sich eine Aussichtswarte befindet. Es war gegen Abend. Wahrscheinlich wollte er sich von dort den Sonnenuntergang ansehen. Ich folgte ihm. Oben angekommen, ließ er sich auf eine Bank nieder. Zum Glück war niemand in der Nähe und ich hoffte daher auf eine völlig ruhige, ungestörte Aussprache. Ich trat zu ihm, grüßte und sprach ihn ohne weiteres als Herr Gerstendörfer an. Er sah mich starr an, als verstünde er gar nicht Deutsch, und setzte eine ablehnende Miene auf, indes hatte ich wohl bemerkt, daß er bis in die Lippen hinein erbleicht war. Antwort erhielt ich keine.

Ich wiederholte also meine Ansprache und setzte ihm auseinander, daß ich seit Wochen — nein, eigentlich seit einem Jahr, hinter ihm her sei und warum.

Um es kurz zu machen: Er verlegte sich anfangs aufs Leugnen und stellte sich dann, als er sah, daß ihm dies nicht half und ich ihm mit der Behörde drohte, die er über seine und der Geschwister Wendler Person getäuscht habe, auf den Standpunkt, daß mich sein Privatleben nicht das mindeste anginge. Er habe kein Verbrechen begangen, seine Frau sei versorgt und leide keine Not, und wenn er lieber stillschweigend von ihr gegangen sei, um ihr die Bitterkeit einer Aussprache und eines Scheidungsprozesses zu ersparen, so sei das seine Sache allein . . .

Ich suchte ihm begreiflich zu machen, daß es mit dieser Erklärung keineswegs abgetan sei. Er habe durch seine fingierte Krankheit und sein raffiniertes Verschwinden ja doch eine grobe Täuschung auch an den heimischen Behörden begangen, die es sicher nicht ruhig hinnehmen würden, seit Jahr und Tag nach ihm zu suchen, wo es ihn nur ein Wort gekostet hätte, ihnen all das zu ersparen. Auch von der Erbschaft sprach ich, auf die seine legitime Frau und sein Kind unbedingt doch auch Anspruch hätten . . . aber er ließ mich nicht zu Ende sprechen. Er legte plötzlich die Hand über die Augen, stand schwerfällig auf und erklärte, ihm sei sehr übel. Mein plötzliches Erscheinen und alles, was ich ihm gesagt, habe ihn so stark erregt, daß er augenblicklich außerstande sei, unsere Unterredung fortzusetzen. Doch wolle er darüber nachdenken, wie ein Ausweg gefunden werden könne, der, ohne die Sache an die Oeffentlichkeit zu bringen, doch allen Teilen gerecht würde. Er sehe jetzt wohl ein, daß er seiner Frau eine Genugtuung schuldig sei und würde ihr gern eine Entschädigung bieten, falls sie dareinwillige, daß alles so bliebe, wie es jetzt sei . . .

Er sprach hastig, abgerissen und mit sichtlicher Anstrengung, auch sah er wirklich aus, als sei ihm körperlich elend. Vielleicht war es aber auch nur Komödie, ich vermag das nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden.

„Und wann werden Sie mir Ihre Entschlüsse mitteilen, Herr Gerstendörfer?" fragte ich. „Denn Sie begreifen wohl, daß ich unbedingt auf eine Fortsetzung unserer Unterredung, in der es noch allerlei dunkle Punkte aufzuklären gibt, bestehen muß!"

„Ja . . . natürlich," lautete seine Antwort, „wir werden das morgen alles erledigen. Kommen Sie morgen früh in die Villa Rubikon."

Ich trug ihm dann noch meine Begleitung an, da er sichtlich mit Anstrengung ging, doch lehnte er schroff ab.

„Danke. Ich will allein sein!"

„Und am nächsten Morgen . . .?"

„Warten Sie nur. Irgend etwas in dem Benehmen des Mannes gefiel mir nicht. Es war etwas Falsches in seinem Blick. Ich neigte auch immer mehr zu der Ansicht, daß er mir sein plötzliches Unwohlsein nur vorgetäuscht hatte, um mich loszuwerden. Wer stand mir dafür, daß ich am nächsten Morgen wirklich Einlaß bekommen würde? Ja, daß Gerstendörfer dann noch überhaupt da war?

Ich beschloß also, die Nacht über das Haus nicht aus den Augen zu lassen. Und das erwies sich als sehr gut, denn ich merkte sehr bald, daß darin etwas Ungewöhnliches vorgehe Die Lichter wurden nicht wie sonst um zehn Uhr gelöscht, und die Dienerschaft schwärmte, wie ich von außen durch den Drahtzaun sehen konnte, gleich einem aufgescheuchten Bienenschwarm durcheinander. Was mich am meisten beunruhigte, war, daß der Chauffeur nicht wie sonst jeden Abend das Besitztum verließ, um sich nach dem nahen Gasthof zur blauen Forelle zu begeben, wo er eine Liebschaft mit der Haustochter unterhielt.

Ich schloß daraus auf eine beabsichtigte Flucht per Auto. Und da ich die Spur keinesfalls wieder verlieren wollte, telephonierte ich nach München um ein Auto, das denn auch zum Glück noch rechtzeitig eintraf.

Denn meine Vermutung hatte mich nicht getäuscht: Eine Stunde nach Mitternacht wurde das Gittertor geöffnet und Mr. Whites elegantes Tourenauto glitt heraus. Leider gab es keinen Mondenschein, aber ich sah doch an den Umrissen deutlich, daß sich drei Personen — zwei Männer und eine Frau — darin befanden und rückwärts mehrere große Koffer aufgeschnallt waren, wie zu einer längeren Reise. — —

Mein eigenes Auto hatte ich fahrbereit ein Stück weiter entfernt im Schatten einiger Bäume stehen — die Lichter natürlich abgeblendet.

„Vorwärts! Wir dürfen den Wagen vor uns um keinen Preis aus den Augen verlieren. Wo er haltmacht, halten auch wir", rief ich dem Chauffeur zu. (Forts. folgt.)

Ausnahme im kommenden Sommer kaum einen Urlaub antreten können.

Eine besonders schwierige Frage erscheint jedoch vorläufig noch ungelöst, nämlich die, wo man die für die Verhandlung notwendigen Schöffen hernehmen soll. Nach dem Gesetz ist zwar jeder Staatsbürger verpflichtet, dieses ihm übertragene Ehrenamt auszuüben, doch kann auch das Gericht billigerweise nicht verlangen, daß die Schöffen fast dreiviertel Jahr ihrem Beruf oder ihrem Geschäft entzogen werden.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 11. Dezember.

Sonnenaufgang	7^{54}	Mondaufgang	12^{35} N.
Sonnenuntergang	3^{52}	Monduntergang	10^{55} N.

1783 Der Dichter Max von Schenkendorf geb. -- 1801 Der Dramatiker Chr. Dietrich Grabbe geb.

Das Alkoholverbot für Niederschlesien aufgehoben.

Bekanntlich hatte der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien am 15. Dezember 1922 eine Polizeiverordnung erlassen, wonach die Brantweinschankstellen von 6 Uhr abends bis 8 Uhr früh keinen Brantwein schänken durften; während die gleiche Verordnung für Gast- Schank- und Speisewirtschaften den Brantweinausschank von 9 Uhr abends bis 8 Uhr früh beschränkte. Nach langen Verhandlungen gelang es dem Verband der Gastwirte, die Bestimmung insofern zu erleichtern, als den Gastwirten die Genehmigung erteilte wurde, von 9 bis 11 Uhr abends noch Kognak, Rum, Arrak und Grog verabfolgen können.

Unzählige Eingaben wurden gemacht mit dem Ersuchen, diese Polizeiverordnung aufzuheben; jedoch vergebens. Dagegen sind eine Anzahl Gastwirte bestraft worden. Gegen einige Strafbefehle ist jedoch Einspruch eingelegt worden. Das Kammergericht hat auf die eingelegte Revision entschieden, daß die Verfahren auf Kosten der Staatskasse eingestellt werden.

In der Zwischenzeit aber sind auch durch fortwährendd Vorstellungen des Provinzialverbandes der Gastwirte Schlesiens die Landtagsabgeordneten ersucht worden, die Aufhebung zu erwirken. Auf Antrag des Abgeordneten Herrmann (Breslau) beschloß der Ausschuß für Handel und Gewerbe sowie der Preußische Landtag, den Minister des Innern zu ersuchen, die für Schlesien bestehende Ausnahmeverordnung unverzüglich aufzuheben. Dieser Beschluß kam am 14. Oktober 1926 zustande. Bereits am 24. Oktober verkündete jedoch der Polizeipräsident auf Ersuchen des Oberpräsidenten, daß die Verordnung noch zu Recht bestehe. Daraufhin ist von dem Landtagsabgeordneten Herrmann erneut eingegriffen worden. Der Minister des Innern als direkter Vorgesetzter des Oberpräsidenten erließ daraufhin am 27. Oktober die Verfügung an letzteren, die Polizeiverordnung aufzuheben.

Nunmehr ist ein Schreiben eingetroffen, daß die Polizeiverordnung vom 15. Dezember 1922 durch den Minister außer Kraft gesetzt worden ist.

— **Der Vortrag** von Frau Dr. Emanuele Meyer am gestrigen Donnerstag abend im „Schles. Adler" hatte einen guten Besuch aufzuweisen. In eindrucksvoller Weise sprach Frau Dr. Meyer über die „Aeußere und innere Familienerneuerung", als dem Brennpunkt der heutigen Probleme. Ausgehend von der heut ständig wachsenden Familiennot, die zugleich Volksnot bedeutet, weil die Familie die Urzelle des Volkes ist, schilderte die Vortragende an Hand ihrer großen Kenntnisse und vielfachen Erfahrungen als Aerztin die Ursachen, die zu einer solchen Familiennot führen. In den meisten Fällen bildet die geistige Unreife, in der heutzutage so viele Ehen geschlossen werden, den Grund zu einem unglücklichen Familienleben, wo es kein gegenseitiges Verstehen gibt, kein Familiengeist herrscht seelenlos und seelenarm leben sie nebeneinander, weil sie sich selbst nicht begriffen haben und den tieferen Sinn ihrer Persönlichkeit, sowie den Zweck und das Ziel ihres Erdenwallens. Es kann sich hierin nur eine Erneuerung vollziehen, wenn der Mensch kraft seines freien Willens wieder aufbaut und danach trachtet, sich selbst zu veredeln auf Grund seiner Persönlichkeit, seines eignen Ichs und Verantwortungsgefühls heraus. Wie der Charakter der Ehe ist, so wird auch die Familie sein! — Weiter sprach Frau Dr. Meyer über die Kindererziehung. Die heutige Jugend wird von vielen Eltern schon von Kindheit an so verhätschelt und verzogen und ihr jeder Wille gelassen, daß die Kinder den Eltern später überhaupt nicht mehr gehorchen; infolgedessen ist die heutige Jugend opferscheu geworden, da sie von Kindheit an nicht gelernt hat, sich zu überwinden und sich was zu versagen — was für spätere Jahre der Reife von großer Wichtigkeit ist für das Geschlechtsleben. Inbezug auf die Familienpflege legte die Rednerin den Eltern ausdrücklich ans Herz, sich ihren Kindern mehr zu widmen und besonders die heranwachsenden Söhne und Töchter verstehen zu lernen, um ihnen in der Zeit der Reife ein Ratgeber und Führer zu sein, wodurch viel Unheil verhütet würde. Im Kampf mit den Widerwärtigkeiten des Lebens soll der Mensch nicht verzagen, denn nur durch Kämpfe gelangt man zum Siege. Mit den Worten „Exzelsior" hinauf soll sich der Mensch pflanzen, schloß Frau Dr. Meyer ihren segensreichen Vortrag, der von den Anwesenden mit reichem Beifall aufgenommen wurde.

— **Königin Luise-Bund.** Der letzte Pflichtabend dieses Jahres gestaltete sich zu einer erhebenden Adventsfeier. Es wechselten gesangliche Darbietungen, Einzel- und Chorgesänge mit Deklamationen, vorgetragen von Kameradinnen. Besonders stimmungsvoll war des Regu'sche Bild: „Maria saß im Rosenhag". Als Gast erfreute die beliebte und hochgeschätzte Künstlerin und Klavierlehrerin Fräulein Zechmeister durch einige Klaviervorträge und hatte auch in dankenswerter Weise die Begleitung der Gesänge übernommen. Die tiefe Stille, die während der Vorträge in dem großen, dichtgefüllten Saale herschte, hat wieder gezeigt, daß ernste, gediegene Musik die Volksseele tief zu durchdringen vermag.

— **Warmbrunner Lichtspiele.** Sonntag u. Montag bringt unser Kino einen spannenden Universum-Film: „Die Frau, die die Männer bezaubert", 6 Akte aus dem Leben einer Halbweltdame. Schön wie die Zauberin Circe, die Tochter der Sonne, der im klassischen Altertum alle Welt huldigend zu Füßen lag, wird die Heldin geschildert, die in Mae Murray eine vollendete Verkörperung findet. — Im Beiprogramm läuft ein kleiner Sherlock Holmes-Film „Der Krüppel", in 2 Akten, nach der gleichnamigen Novelle von Conan Doyle bearbeitet.

— **Fahrraddiebstahl.** Am 8. d. Mts., gegen Abend wurde aus dem Flur des Hotel „Rübezahl" in Kynwasser ein Fahrrad, Marke „Presto", gestohlen. Das Herrenfahrrad war besonders stark gebaut, hat schwarzen Rahmen und schwarze Felgen. Die Lenkstange war vorgebaut, gerade, Griffe nach oben gebogen. Die Bereifung ist 1 fünfachtel. Das vordere Schutzblech besonders breit, den Reifen umfassend. Der Ledersattel war ebenfalls sehr breit. Das Rad war mit einer elektrischen Bosch-Beleuchtung ausgerüstet. Außerdem befand sich auf dem hinteren Teil des Rades ein Gepäckhalter mit Stütze. Auf demselben befand sich eine braune Ledertasche, deren Inhalt aus Katalogen aus der Eisenbranche bestand. Zweckdienliche Angaben werden an das Landjägeramt Herischdorf i. Rsgb. erbeten. — Fernsprecher 103 — Belohnung wird zugesichert. Besonderer Wert wird auf die Wiedererlangung der Kataloge pp. gelegt.

— **Einheitliche Regelung der Weihnachtsbäckerei.** Auf dem in Sagan abgehaltenen Obermeistertag des Bezirksverbandes Niederschlesischer Bäcker-Innungen wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, eine einheitliche Arbeitsverlängerung, und zwar je acht Tage vor den gesetzlichen Feiertagen (Ostern, Pfingsten und Weihnachten) festzusetzen. Durch die übliche Hausbäckerei vor den gesetzlichen Feiertagen erweist sich eine Ueberarbeit als unbedingt notwendig. Die jetzige, von früh 5 Uhr bis abends 9 Uhr dauernde Arbeitszeit wird in den letzten acht Tagen ganz von der Hausbäckerei benötigt. Um nun auch Backware für den Laden herzustellen, müssen die verschiedenen Innungen bei ihren Gewerbeämtern eine Arbeitsverlängerung beantragen. Eine einheitliche Regelung der Mehrarbeit in der Weise, daß die Arbeitszeit stets acht Tage vor den gesetzlichen Festtagen um täglich drei Stunden verlängert wird, würde vom niederschlesischen Bäckereigewerbe begrüßt werden. An dem 5 Uhr-Arbeitsbeginn soll festgehalten werden. In der Begründung des Antrages wird auch darauf hingewiesen, daß die Arbeitskräfte der Bäckereien überwiegend Mehrarbeit vor dem Feste, nach dem Feste aber geringere Leistungen auszuführen haben.

Waldenburg, 9. Dezember. Eine rasche Aufklärung hat der angebliche Lohngeldraub in Neuhain gefunden. Die widersprechenden Angaben des nach seinen Aussagen überfallenen Arbeiters Spitzer haben dazu geführt, daß in den Verdacht geriet, den Raub fingiert zu haben. Spitzer wurde in Haft genommen. Unter romanhaften Erzählungen gab er nun vor, daß ihm im Traum die Stelle bezeichnet worden sei, wo die „Räuber" das Geld vergraben hätten. Eine Nachforschung an Ort und Stelle förderte den gesamten verschwundenen Betrag herbei und verstärkte weiter den Verdacht, daß Spitzer den Ueberfall nur markiert hat. Dafür sprechen auch die sehr leichten Verletzungen, die sich Spitzer wahrscheinlich selbst beigebracht hat.

Hy. **Breslau,** 8. Dezember. (Vom Auto tot gefahren). Die 73 jährige Bedienungsfrau Berta Gottschalk wurde in der Neuen Graupenstraße von einem Privatauto so unglücklich erfaßt, daß ihr Tod auf der Stelle eintrat.

):(**Breslau,** 9. Dezember. Ein einzigartiger deutscher Verkehrsfilm. Die Verkehrsabteilung der Breslauer Sicherheitspolizei hat einen Verkehrsfilm hergestellt, der in seiner Art zum erstenmal in Deutschland gezeigt werden dürfte. Durch Trickvorstellungen werden die Gefahren des Verkehrs veranschaulicht.

):(**Breslau,** 9. Dezember. (Vom D-Zuge zermalmt.) Bei Maria-Höfchen wurde der Ober-Lokomotivführer Böhm, als er von seiner Maschine herabgestiegen war, um etwas nachzusehen, von dem auf dem Nebengleis heranbrausenden D-Zuge erfaßt und zermalmt.

):(**Trebnitz,** 9. Dezember. (Ein Güterwagen erbrochen.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein verschlossener Güterwagen erbrochen und aus ihm 9—10 Zentner Leinensamen gestohlen.

):(**Tost OS.,** 9. Dezember. (Kindermorde?) Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte auf dem Dominium Jaschkowitz die Leiche eines einem Dominialarbeiter gehörigen Kindes. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß es an Amol- oder Alkoholvergiftung verstorben sei. Auch zwei andere Kinder des gleichen Vaters sollen aus dem gleichen Grund um ihr Leben gekommen sein.

Koppitz, 9. Dezember. Bei der im Forst bei St. Hubertusgrün stattgefundenen Wildschweinjagd wurden 41 Stück zur Strecke gebracht. Graf Schaffgotsch-Warmbrunn schoß 20 Stück und ging damit als Jagdkönig hervor. Wegen der zu hohen Unterhaltungskosten soll der ganze Bestand im Wildpark abgeschossen werden.

):(**Beuthen OS.,** 9. Januar. (Tragischer Abschluß einer Liebestragödie.) In der Piekarer Straße schreckten gestern abend Schüsse die Bewohner auf. Auf die hinzugerufenen Polizeibeamten gab der verheiratete 23-jährige Grubenarbeiter Gregor Kucziel 13—14 Schüsse vom Fenster seiner Wohnung aus ab. Die Polizei erwiderte das Feuer. Als die Beamten das Zimmer betraten, jagte sich der Revolverheld eine Kugel durch den Kopf. Die Beamten fanden in seiner Wohnung die Schänkerin Anna Dworaczek aus Roßberg erschossen vor. Aus einem vorgefundenen Briefwechsel ging hervor, daß es sich um den tragischen Abschluß einer Liebestragödie handelt. Der erst seit einem halben Jahr verheiratete Kucziel unterhielt mit der Erschossenen ein Liebesverhältnis. An den schweren Schußverletzungen ist K. im Krankenhaus verstorben. Die Beweggründe zur Tat sind an sich in völliges Dunkel gehüllt.

Prozeß gegen ein Schweidnitzer Fabrikantenehepaar.

Jahrelange Unterschleifen und Falschbuchungen in einer Papierfabrik.

Schweidnitz, 8. Dezember. Ein Riesenprozeß wegen Unterschlagung und Untreue nahm heute nach viertägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht sein Ende. Angeklagt waren der frühere Besitzer der Papierfabrik Ober-Weistritz bei Schweidnitz, Hugo Fischer und seine Ehefrau, geb. Breiter.

Der Verhandlung lag folgender Sachverhalt zugrunde:

Der Angekl. F., der sein Vermögen in der Vorkriegszeit selbst auf eine halbe Million Goldmark bezifferte, war früher Generaldirektor der Hugohütte und kaufte dann die Papierfabrik Ober-Weistritz. Durch verfehlte Spekulationen und ein sehr luxuriöses Leben schwand sein Vermögen dahin und schließlich ging auch die Fabrik in Konkurs. F. verkaufte dieselbe, blieb aber bis zum Jahre 1920 als Direktor dort tätig. Während dieser Zeit trat er in nähere Beziehungen zu seiner jetzigen Frau, die in der Fabrik als Buchhalterin angestellt war.

Dies sollte dem damals über 50 Jahre alten Manne zum Verhängnis werden. Die Breiter verstand den Mann so zu umgarnen, daß seine erste Ehe in die Brüche ging und F. schließlich die B. heiratete. Beide zusammen nützten nun ihre Stellung zu zahllosen Betrügereien aus, bei denen die B. vom Staatsanwalt als die treibende Kraft bezeichnet wurde. Als sich im Jahre 1920 der Betrugsverdacht verdichtete, wurden beide in Untersuchungshaft genommen, später aber wieder entlassen.

Die Voruntersuchung erstreckte sich auf einen Zeitraum von über fünf Jahren und auf zahllose Fälle, von denen die meisten aber als verjährt betrachtet wurden, da sie infolge des langen Zeitabstandes nicht mehr aufzuklären waren. Aber trotzdem blieben noch so viele Fälle übrig, daß die Frau z. B. allein wegen 38 Fällen von Unterschlagung verurteilt wurde. In skrupelloser Weise hat die Angekl. ihren Privatbedarf aus der Fabrikkasse bezahlt u. durch doppelte Buchungen und falsche Buchungen erhebliche finanzielle Vorteile gehabt.

Auch die von F. getätigten Geschäfte waren nicht einwandsfrei. So steht z. B. fest, daß er allein an einem Geschäft mit Papiersäcken, welches er mit einer Hirschberger Firma abschloß, 90 000 Mk. nicht verbuchen ließ, die also in seine Tasche geflossen sind. In einem anderen Falle sind 42 300 Mk., die an die Fabrik bezahlt wurden, ebenfalls nicht verbucht und unterschlagen worden. Wenn auch die Geschäfte teilweise schon in die erste Inflationszeit hineinspielen, so ist der unterschlagene Goldmarkbetrag doch ein sehr erheblicher.

Weiter waren beide Angeklagte an einer Papierhandelsfirma mit Kapital beteiligt. Dieser Firma nun verkauften sie z. B. bessere Papiere unter Berechnung der Preise für geringe Qualitäten, und die Anklage schätzt den so verdienten Betrag auf beinahe 300 000 M. Schier zahllos sind die Fälle von Falschbuchungen. So steht z. B. fest, daß Leinenwaren für den Privatbedarf der Frau von dieser als Leim verbucht wurden, ebenso Enten als „Riemenfett", Raucherwaren als „Schläuche", eine Nutzkuh als „Heu und Stroh".

Die bei der Ausstattung der herrschaftlichen 10-Zimmerwohnung entstandene Glaserrechnung von 2300 Mk. und eine mehrere hundert Mark hohe Blusen- u. Kostümrechnung wurde als „Pferdedecken" verbucht. usw. Selbst Zigarren und Wein wurden aus der Fabrikkasse bezahlt. Wein sogar 1000 Flaschen in einem Jahre. Fischer gibt an, von den Falschbuchungen durch seine Frau nichts gewußt zu haben. Der Staatsanwalt aber hielt beide Angekl. in gleichem Maße für schuldig und wunderte sich, daß der Ehemann die Schuld auf seine Frau abschieben will. Die Angekl. aber, die als Buchhalterin ihre Doppelbuchungen nicht erklären kann, hält der Staatsanwalt der systematischen Falschbuchung für schuldig. Bei dem ungeheuren Umfang der jahrelang hindurch betriebenen Veruntreuungen können keine mildernden Umstände gewährt werden.

Das Urteil lautete: Fabrikdirektor Fischer wird wegen Unterschlagung in zwölf Fällen und Untreue in drei Fällen zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis und 2000 Mk. Geldstrafe verurteilt. 5 Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Die mitangeklagte Ehefrau erhielt wegen Unterschlagung in 38 Fällen und Beihilfe zur Untreue in zwei Fällen 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und 2000 Mk. Geldstrafe. 9 Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Beide Angekl. wurden wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet. Strafaussetzung wurde abgelehnt.

Bunte Tageschronik.

London. Wie aus Toronto berichtet wird, haben Eisbrecher hundert der im Eise eingefrorenen Schiffe auf dem St. Mary befreien können. Man hofft auch die übrigen in Kürze wieder freizubekommen.

Newyork. Innerhalb 24 Stunden sind der an der atlantischen Küste herrschenden Kältewelle nicht weniger als 27 Personen zum Opfer gefallen. Im Staate Virginia ist die Temperatur unter 20 Grad gefallen.

Tokio. In Nordjapan wüten heftige Schneestürme. 60 Fischerboote werden vermißt.

Sydney. In Neusüdwales sind Buschbrände ausgebrochen. Drei Personen sind in den Flammen umgekommen und viele ernstlich verletzt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Hochverratsprozeß in Leipzig.** Vor dem Vierten Strafsenat des Reichsgerichts begann ein größerer Hochverratsprozeß gegen den Tischler Albert Mentzel aus Berlin-Lichterfelde. Bei einer am 28. Dezember 1925 durchgeführten Haussuchung beschlagnahmte die Polizei bei Mentzel ein großes Waffenlager und viel Munition. Mentzel war Funktionär der K. P. D. und hatte die Waffen von dem Waffenaufkäufer Pfaff von der K.-P.-D.-Zentrale erhalten, der sie nach Niederschlagung des Aufstandes in Hamburg nach Berlin geschafft hatte.

§ **Zweieinhalb Jahre Gefängnis für eine Messerstecherei mit tödlichem Ausgang.** Der Arbeiter Langusch in Koje (Kr. Stolp), der bei einem Erntefest den Gutsmaurer Fischer durch mehrere Messerstiche getötet hatte, wurde vom Schwurgericht Stolp zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

§ **Bestrafte Verhöhnung der Kirche.** Das Gericht in Torgau verurteilte mehrere junge Leute aus Gräfenhainichen, Zschornewitz und Schwemsal, welche in der Silvesternacht in der Kirche in Schwemsal die Altarkerzen angezündet und einen Gottesdienst persifliert hatten, zu Gefängnisstrafen von zwei bis vier Monaten.

Spiel und Sport.

Sp. **Reichsjugendabzeichen und Turn- und Sportverbände.** Das Reichsjugendabzeichen ist im ersten Jahr seit seiner Einführung insgesamt rund 4600mal verliehen worden. Nach einer Aufstellung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen entfallen davon 37,4 % auf vereinslose Jugendliche, 62,6 % auf Jugendliche, die einem Turn- oder Sportverband angehören. Die Mehrzahl der Jugendlichen hat unter diesen Verbänden die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik gestellt, auf die von den insgesamt 62,6 % allein 24,2 % entfallen. An zweiter Stelle steht die Deutsche Turnerschaft mit 19 %, erst im weiteren Abstand folgt der Deutsche Schwimmverband mit 9,1 %. Die übrigen Verbände können nur geringe Prozentziffern verzeichnen, davon der Deutsche Ruderverband 2,8, die Deutsche Pfadfinderschaft 1,9, der Verband „Eichenkreuz" 0,3, auf verschiedene andere Verbände entfallen 1,9, auf weitere Jugendverbände 2,4 %.

Sp. **Die Liste der zehn besten Frauen 1926** der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik sieht an der Spitze: 100 Meter Wittmann (S. C. Charlottenburg), 12,3; Weitsprung: von Bredow (Brandenburg-Berlin), 5,34 Meter; Hochsprung: von Bredow, 4,95 Meter; Speerwerfen: Hargus (Phönix-Lübeck), 32,20 Meter; Diskuswerfen: Reuter (S. C. 80 Frankfurt a. M.), 38,34 Meter; Kugelstoßen: Henoch (Berliner S. C), 11,53 Meter.

Sp. **Weihnachtsrennen in Dortmund.** An beiden Weihnachtsfeiertagen bringt die Dortmunder Westfalenhalle große Radrennen zum Austrag, welche eine gute internationale Besetzung erhalten sollen. So sind bisher die Belgier Linart und Vanderstuyft, die Franzosen Miquel und Parisot, der junge Möller-Hannover, der deutsche Wintermeister 1925/26, Lewanow-Berlin, und Sawall-Berlin, sowie Dederichs-Köln verpflichtet worden.

Sp. **Haymann—Leroy** (Belgien) werden nunmehr die Hauptbegegnung der Frankfurter Berufsboxkämpfe am 15. Dezember bestreiten. Leroy verlor bekanntlich vor einigen Tagen gegen Breitensträter nur nach Punkten. Auch der Leichtgewichtsmeister Naujoks, der Weltergewichtsmeister Grimm und der Fliegengewichtsmeister Harry Stein werden zu dem Frankfurter Kampftag in den Ring gehen.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 9. Dezember.

✱ **Börsenbericht.** Die Stimmung wurde etwas freundlicher als am Vortage, als man bemerkte, daß der Geldmarkt weiter leichter wird. Tägliches Geld notierte 6—7,50 %, war aber auch bereits billiger zu haben, monatliches Geld war zu 6,75—7,75 % erhältlich.

✱ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,36—20,41; holl. Gulden 167,93—168,35; Danz. 81,50 bis 81,52; franz. Frank 16,84—16,88; schweiz. 81,08 bis 81,20; Belg. 58,44—58,58; Italien 18,32—18,36; schwed. Krone 112,16—112,44; dän. 111,90—112,18; norweg. 106,52 bis 106,78; tschech. 12,43—12,47; österr. Schilling 59,26 bis 59,40; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,53—46,77.

✱ **Produktenbörse.** Der Weizenweltmarkt bringt bei geringen Veränderungen der Termin- und Cifpreise keine Anregung. Aus Argentinien wird wohl aus einzelnen Distrikten Regen, aus dem Süden aber ausgezeichnetes Wetter gemeldet, und die Neigung zu weiteren dortigen Verkäufen besteht fort. Vom Inlande liegt für Weizen im allgemeinen nur wenig und meist Angebot für geringere Qualitäten vor, immerhin fehlt bei dem andauernd schwierigen Weizenmehlgeschäft Kauflust der Mühlen, was dazu beitrug, daß für handelsrechtliche Lieferung sich Preise eine Kleinigkeit abschwächten. Von Roggen bleibt das Angebot nach wie vor sehr knapp und das stützte die Dezembernotiz, für die Deckungsfrage eine Mark mehr anlegen mußte. Spätere Monate waren wenig verändert. Roggenmehl hat ruhigen Verkehr. Gerste ist mehr gefragt und in freundlicherer Geschäftslage. Hafer für gute Qualitäten begehrt, deren Forderungen übersteigen aber die hiesigen Gebote.

✱ **Butterpreise** im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel; Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 185, 2. Qualität 173, abfallende Sorten 149 Mark. Tendenz: Sehr fest.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	9. 12.	8. 12.		9. 12.	8. 12.
Weiz., märk.	272-275	272-275	Weizkl. f. Brl.	12,7-13,0	12,7-13,0
pommersch	—	—	Rogkl. f. Brl.	11,7-12,2	11,6-12,2
Rogg., märk.	233-238	233-238	Raps	—	—
pommersch	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	54-61	54-61
Braugerste	217-247	217-247	kl. Speiseerbs	32-34	32-34
Futtergerste	192-205	192-205	Futtererbsen	21-24	21-24
Hafer, märk.	180-190	180-190	Peluschken	20-22	20-22
pommersch	—	—	Ackerbohnen	21,0-22,0	21-22
westpreuß.			Wicken	22-24	22-24
Weizenmehl			Lupin., blaue	14-15	14-15
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14,5-15,0	14,5-15,0
Bln. br. inkl.			Seradella	20,5-22,5	20,5-22,5
Sack (feinst.			Rapskuchen	16,2-16,3	16,2-16,3
Mrk. ü. Not.	35,2-38,5	35,2-38,0	Leinkuchen	21,0-21,3	21,0-21,3
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,5-9,7	9,5-9,7
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,3-20,0	19,3-20,0
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	33,0-34,7	33,0-31,7	Kartoffelflck.	26,1-26,4	26,0-26,3

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 12. Dezember (3. Advent), vormittags 9 Uhr, Beichte und heil. Abendmahl, 9,30 Uhr Gottesdienst (Pastor Kuske), 11 Uhr Kindergottesdienst (Vikar Trenner). — Kollekte: Evang. Diakonissenanstalt Bethanien.

Nachmittags 8 Uhr Versammlung des Christlichen Vereins junger Männer im Heim.

Vereins-Kalender

Volksbibliothek Bad Warmbrunn. Bücherausgabe an Montag von 3—5 Uhr.

Schützengilde Entenschießen: Mittwoch, den 15. Dezember, Hotel „Viktoria", Mittwoch, den 22. Dezember, Hotel „Flotte". Beginn an sämtlichen Tagen 8 Uhr abends.

Schützengilde Warmbrunn. Täglich: Kleinkaliber-Uebungsschießen in folgenden Lokalen: Hotel „Viktoria", Voigtsdorfer Straße, Gasthof „Zur Deutschen Flotte", Schloßstraße, Hotel „Preußische Krone", Hirschberger Straße. Teilnahme jedermann gestattet.

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag abends 8 Uhr Singstunde im „Goldenen Löwen".

Besichtigen Sie bitte meine sehenswerten Schaufenster-Dekorationen!

Großer Weihnachts-Verkauf

Sonntag, den 12. Dezember, durchgehend von 11—6 Uhr ist mein Geschäftshaus geöffnet!

in meinen sämtlichen Abteilungen für

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

Riesen-Auswahl! Ueberraschend niedr. Preise! Nur gute Qualitäten!

Wer seinen Lieben durch eine Weihnachtsgabe eine wirkliche Festfreude bereiten will, findet bei mir die schönsten und praktischsten Geschenkartikel in überaus reichhaltiger Auswahl u. zu allerniedrigsten Preisen, der Schwere der jetzigen Zeit entsprechend.

Ein Besuch von auswärts, selbst die Reise von weither, ist lohnend!

G. A. Milke

Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße 9—11 Inh.: Karl Schmidt Fernruf 56 Gegründet 1880

Größtes Spezial-Bekleidungshaus Nieder-Schlesiens. Zweiggeschäft: Schmiedeberg i. Rsgb.

Besichtigen Sie bitte meine sehenswerten Schaufenster-Dekorationen!

Zum Feste

empfehle:

Blau-Mohn, Aepfel, Apfelsinen, Birnen, Feigen, Datteln, Wal-, Hasel-, Para-, Erdnüsse, Margarine, Pfd. 0,65—1,00 Mark, Palmin, Land- und Molkereibutter, sowie sämtliches Obst und Gemüse, Südfrüchte der Jahreszeit entsprechend.

Bitte die Auslagen und billigen Preise zu beachten.

Um gütigen Zuspruch bitte

W. Röhricht

Obst-, Gemüse-, Wild- und Südfruchthandlung.

Ziethenstraße. Fernspr. 205.

Meine vor dem Kriege so beliebten Malzbonbon mit Brusttee-Extrakt sind wieder zu haben Kronen-Apotheke, Herischdorf.

Empfehle:

Junge, fette Gänse, halbe und viertel „ „ Enten, Suppen und Brathühner.

Hasen im Fell und geteilt.

Reh- Rücken Pfd. 1.50 Mk., Keulen „ 1.60 „ Blätter „ 1.40 „

Karpfen für's Fest

erbitte Vorbestellung

Weihnachtsäpfel Pfd. 10 Pfg.

Walnüsse, Haselnüsse

Feinste Eß- Kranzfeigen Pfd. 45 Pfg.

Stets frische Land- und Tafelbutter.

Robert Menzel

Hirschbergerstr. 1. u. An den Bädern 5.

Warmbr. Lichtspiele-Hotel „Preuß. Hof".

Sonntag, den 12. Dezember 4, 6 und 8 Uhr, Montag, den 13. Dezember 6 und 8 Uhr

Die Frau die die Männer bezaubert.

6 Akte aus dem Leben einer Halbweltdame.

Im Beiprogramm:

Der Krüppel

2 Akte nach der gleichnamigen Novelle von Conan Doyle.

SKATBLOCKS

das Stück zu 20 Pfennig sind vorrätig

Buchdruckerei P. Fleischer.

Neu! Kukirol Hühneraugen-Binden ohne Filzring. Darum kein Druck und keine Schmerzen. Packung mit 8 Binden nur 60 Pfg. Kukirol-Hühneraugen-Pflaster in bisheriger Güte und Aufmachung nach wie vor 75 Pfg. pro Packung

In fast allen Apotheken u. Drogerien erhältlich!

Christbäume

reichhaltigste Auswahl stehen zum Verkauf.

Ziethenstrasse 7.